

Planungs- und Gestaltungsbeirat der Hansestadt Rostock

8. Sitzung - 20.06.2014

Beratungsort: Kunsthalle Rostock, Hamburger Straße 40

Protokoll

Mitglieder des Beirates

Herr Prof. Anderhalten
Herr Prof. Knieling
Frau Prof. Loidl-Reisch
Frau Osterwold
Herr Petersen (Vorsitz)

Die Geschäftsstelle des Planungs- und Gestaltungsbeirates hat im Städtischen Anzeiger (vom 04.06.2014 und 18.06.2014) und auf der Internetseite <http://rathaus.rostock.de> zur 8. Sitzung des Beirates eingeladen. In der Sitzung wurden 2 Vorhaben öffentlich und 3 Vorhaben nicht öffentlich behandelt.

Inhalt

TOP 1 Erweiterungsbau Chemie, Südcampus.....	1
TOP 2 Ortseingang Warnemünde, Aufgabenstellung zur Mehrfachbeauftragung	4

TOP 1 Erweiterungsbau Chemie, Südcampus

Referent: Herr Uwe Sander (leitender Baudirektor/Hochschul- und Klinikbau BBL)

Eigentümer: Land Mecklenburg-Vorpommern

Stand des Projektes: Entwurfsplanung

Herr Sander erläutert das Bauvorhaben zur Erweiterung des Südcampus der Universität Rostock für den Fachbereich Chemie. Zunächst verortet er das Vorhaben im Stadtgebiet der Hansestadt und verdeutlicht die Entwicklung des Gebietes, mit der im Jahr 1997 begonnen wurde. Vertiefend stellt er dabei die Grund- bzw. Leitidee zur generellen Entwicklung des Südcampus vor, die entlang eines zentralen Universitätsboulevards mehrere, etwa gleich große Baufelder vorsieht. Die Mehrzahl der Baufelder ist bereits u.a. durch Gebäude für die Fachbereiche Biologie und Chemie sowie ein Rechenzentrum bebaut.

Herr Sander stellt in diesem Zusammenhang das Freiraumkonzept für den Südcampus dar und vermittelt durch Fotos einen Eindruck von dem Gebiet.

Anhand der Grundrisse konkretisiert Herr Sander die Gebäudeorganisation. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hierbei im Nachhaltigkeitsgedanken und dem in dem Gebäude integrierten Energiekonzept, bspw. durch Nutzung von Erdwärme oder durch die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf dem Dach.

Abschließend geht Herr Sander auf die äußere Gestaltung des Gebäudes ein und erläutert anhand von Ansichten die Fassaden. Besonderes Augenmerk findet dabei die gewählte Farb-Material-Konstruktion, die er im Detail vorgestellt.

Herr Prof. Knieling zeigt sich beeindruckt von der Bautätigkeit im Bezug auf das Universitätsgelände und hält den angestrebten Nachhaltigkeitswert für ambitioniert. Er erkundigt sich, inwiefern die Universität hier eine Vorbildfunktion einnimmt und eine Zertifizierung nach dem DGNB-Standard angestrebt wird. Weiterhin ist es für ihn von Belang, inwiefern das beauftragte Büro diese Anforderung fachlich abdecken kann.

Herr Sander verdeutlicht, dass mit dem Erweiterungsbau Chemie die Silberne Plakette angestrebt würde. Die bearbeitenden Planungsbüros waren in diesem Zusammenhang dazu aufgefordert Kompetenzteams zu bilden.

Herr Prof. Knieling hakt nach, inwiefern die Entwicklung des Unistandortes Teil einer strategischen Stadtentwicklung sei und wie Universität und Stadt miteinander verzahnt sind. Ein solcher Campus habe eine Werbewirkung und nimmt Einfluss auf die Funktion und das Gefüge der Stadt. Herr Sander erläutert, dass dieser Standort schon immer als Wissenschaftsstandort in Rostock angedacht gewesen sei und alle universitären Erweiterungen im Zusammenhang mit der Entwicklung der Südstadt (Klinikum, Mensa, ...) integriert betrachtet werden würden.

Frau Osterwold stellt fest, dass die Form der Architektur eine übliche und wohl bekannte Sprache spricht. Sie stellt in Frage, warum die Formulierung des Gebäudes nicht eigenständiger erfolgen könne. Herr Sander führt aus, dass das beauftragte Architekturbüro bereits ein Unigebäude auf dem Südcampus realisiert habe und die Ähnlichkeit daher zu erklären sei. Frau Osterwold bekräftigt, dass keine grundlegenden Änderungen am Gebäude vorzunehmen seien. Lediglich

einige Feinheiten in Detailausbildungen wären wünschenswert. Beispielsweise könnte die Fassadengestaltung durch kleinere Handgriffe modifiziert werden. Herr Petersen stärkt die Aussage von Frau Osterwold indem er vorschlägt die hohen Stürze zu entfernen und stattdessen hohe Fenster einzusetzen. Dies würde auch den tiefen Räumen eine bessere Belichtung ermöglichen.

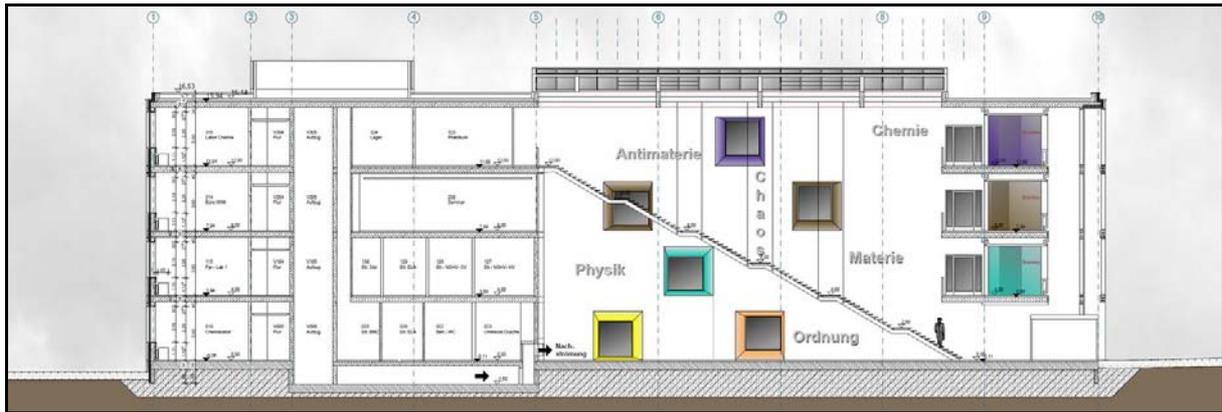
Herr Prof. Anderhalten befragt Herrn Sander zu der Funktionalität und der damit verbundenen Nachhaltigkeit zur Nutzeridentifikation durch die Annahme der Räumlichkeiten. Herr Sander bestätigt eine immer erfolgende Abstimmung mit der Universität. Insbesondere ein intensiver Abstimmungsprozess zu der Materialwahl für die Ausgestaltung der Innenräume soll die höchstmögliche Akzeptanz der Nutzer gewährleisten.

Frau Prof. Loidl-Reisch lobt das Verhältnis der Proportionierung der Außenanlagen zu der Bebauung und verdeutlicht den Ausschluss einer späteren Nachverdichtung um diese hohe Qualität zu erhalten. Gleichwohl lobt sie den Umgang mit der fünften Fassade, gibt aber gleichzeitig zu bedenken, dass die angedachten Photovoltaikanlagen in Verbindung mit dem eventuell vorgesehenen Regenwasserspeicher durch Ausspülung Biozide freisetzen, die sich negativ auf mögliche Dachbegrünungen auswirken können.

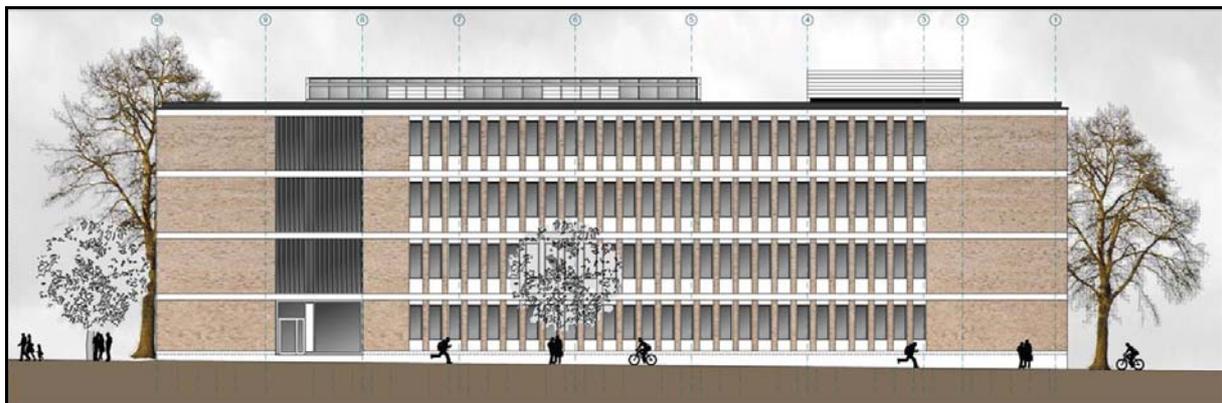
Herr Prof. Anderhalten hinterfragt, warum für diese Gebrauchsarchitekturen keine Wettbewerbe mit Realisierungsteil durchgeführt würden. Herr Sander beantwortet die Rückfrage damit, dass für die Gebäude der Fachbereiche Chemie und Physik Wettbewerbsverfahren erfolgt wären, aber es in diesem Falle eine zeitliche Determinante gäbe, die es einzuhalten gelte.



Lageplan Südstadtcampus gesamt



Längsschnitt Erweiterungsbau Chemie



Ostansicht Erweiterungsbau Chemie

Empfehlungen des Beirates:

1. Die Fassadengestaltung bezieht sich stark auf die Architektursprache der 1960er Jahre. Es sollte versucht werden, in der weiteren Durcharbeitung eine zeitgemäße eigenständige Haltung zu entwickeln.
2. Die Darstellung der Fassadendetails weicht von den Ansichts- und Schnittzeichnungen ab. Um einen besseren Lichteintrag in die Räume zu gewährleisten, sollte auf eine Sturzausbildung bei den Fenstern verzichtet werden. Um das Erscheinungsbild einer reinen Lochfassade zu vermeiden, sollten die Fassadenelemente in der Tiefe stärker differenziert werden: Klinkerfassade und horizontale Betonbänder flächenbündig, Brüstungselemente zurückgesetzt, Fenster noch etwas weiter zurückgesetzt.
3. Der Bauherr hat die Absicht, einen Fassadenausschnitt als Musterfläche zu erstellen. Der Beirat hat großes Interesse, dieses Muster zu besichtigen.
4. Bei der Entwicklung der „5. Fassade“, sollte wenigstens Extensivdachbegrünung zum Einsatz kommen und bei der Ausführung auf Isolierungsbahnen ohne Biozide als Inhaltsstoffe geachtet werden.
5. Es wird sehr wertgeschätzt, dass das Gebäude eine silberne Plakette nach DGNB-Standard anstrebt und dass eine Broschüre geplant ist, welche die Qualitäten des nachhaltigen Bauens am Beispiel des Gebäudes darstellen soll.

Damit kann das Gebäude zu einem Referenzprojekt für entsprechende Neubauprojekte in Rostock werden und Standards setzen.

6. Universität und Stadt sollten bei weiteren Bauprojekten zur Entwicklung des Campus überlegen, inwieweit die Universität mit ihren neuen Gebäuden noch intensiver zur Attraktivitätssteigerung Rostocks beitragen kann. Jedes neue öffentliche Gebäude bietet die Möglichkeit, nationale und internationale Aufmerksamkeit zu erzielen. Dies kann sich auf eine aufsehenerregende Gestaltung beziehen (siehe Lüneburg) und/oder eine besonders anspruchsvolle nachhaltige Bauweise mit Vorbildcharakter für andere Gebäude. Die Universität sollte die Chance, auf diese Weise Highlights zu setzen, auch deshalb nutzen, da sie auf diese Weise ihre Position im Hinblick auf den mittelfristig zu erwartenden verstärkten Wettbewerb um Studierende verbessern kann. Es wird empfohlen, dass Universität und Stadt die genannte Thematik in der Strategie „Wissenschaftsstadt Rostock“ behandeln, die gegenwärtig erarbeitet wird.

TOP 2 Ortseingang Warnemünde, Aufgabenstellung zur Mehrfachbeauftragung

Referentin: Frau Judith Falk (Stadtplanung)

Bauherr: Hansestadt Rostock

Stand des Projektes: Aufgabenstellung

Frau Falk stellt die Aufgabenstellung der Mehrfachbeauftragung zur Neugestaltung des südlichen Ortseingangs Warnemündes An der Stadtautobahn vor.

Zunächst erläutert sie, welche Gründe der Hansestadt Rostock als Anlass dienlich waren. Zum einen sieht das Strukturkonzept Warnemünde aus dem Jahr 2011 die Gestaltung der Ortseingänge als Visitenkarte vor. Das Erscheinungsbild soll verbessert, baulich akzentuiert und gestalterisch aufgewertet werden. Zum anderen vollzog sich eine teilweise bzw. vollständige Wandlung der in den dort befindlichen Bebauungsplänen festgelegten Nutzungen. Die beiden Bebauungspläne stehen (in Teilgebieten) zur Disposition und (Teil-)Änderungen stehen bevor.

Frau Falk verdeutlicht anhand der beiden Bebauungspläne um welche Gebiete es sich räumlich handelt und welche Teilgebiete im Schwerpunkt im Rahmen der Mehrfachbeauftragung zu betrachten seien. Dabei stellt sie auch den im Rahmen der Mehrfachbeauftragung gewählten Geltungsbereich vor.

Die Mehrfachbeauftragung hat die Erarbeitung eines städtebaulichen Konzeptes zum Ziel und befasst sich integriert mit den Themen Städtebau, Freiraum und Verkehr. Ausdrückliches Ziel der Mehrfachbeauftragung ist auch die Schaffung einer klar definierten Ortseingangssituation, die deutlich wahrnehmbar ist.

Frau Falk führt aus, dass eine Neuordnung und Aufwertung des Eingangsbereiches durch hochwertige Bebauung und städtebaulich wirksame Grünstrukturen erfolgen soll. Für die bauliche Entwicklung sollen Sonderbauflächen für eine hochwertige Büro- und Gewerbenutzung vorgesehen werden, die auch als Erweiterung für das Technologiezentrum Warnemünde dienen sollen. Des Weiteren soll die Einordnung eines Nahversorgers in einem Parkhaus integriert werden und eine signifikante Zahl öffentlich nutzbarer Stellplätze untergebracht werden.

Herr Petersen eröffnet die Diskussion mit der Bekräftigung, dass für die Mehrfachbeauftragung die Bildung von interdisziplinären Teams bestehend aus Landschaftsarchitekten, Architekten, Verkehrs- und Stadtplanern essentiell sei.

Seiner Meinung nach sei die Thematik des südlichen Ortseingangs ein geeignetes Thema für einen Wettbewerb. Er empfiehlt daher zu einem späteren Zeitpunkt eine vertiefende Beschäftigung mit hochbaulichen und landschaftlichen Konkretisierungen im Rahmen eines Wettbewerbes betrachten und formulieren zu lassen. Des Weiteren sollte der Gestaltungsbeirat bzw. mindestens ein Vertreter des Gestaltungsbeirates an dem Gremium teilnehmen, dem die Ergebnisse der Mehrfachbeauftragung vorgestellt werden.

Herr Müller betont, dass bereits sowohl auf der West- als auch der Ostseite entlang der Stadtautobahn Baurecht bestehe. Die Mehrfachbeauftragung sei in Ergänzung des vorhandenen Baurechts zu verstehen. Als Ziel diene die Mehrfachbeauftragung einer Ideenfindung zur weiteren Entwicklung der städtischen Flächen.

Frau Prof. Loidl-Reisch fordert, dass die Ansprüche, die an die Mehrfachbeauftragung gestellt werden, sehr hoch angesetzt werden sollten. So ist beispielsweise das Bewertungssystem für Außenanlagen heranzuziehen. Auch sollten Aussagen zu einem möglichen Regenwassermanagement getroffen werden und die Barrierefreiheit beachtet werden.

Frau Osterwold betont, dass die Aufgabenstellung zur Mehrfachbeauftragung so präzise wie möglich zu formulieren ist, um passgenaue und präzise städtebauliche Konzepte im Ergebnis zu erhalten. Weiterhin merkt sie an, dass die Ortseingangssituation nicht nur eine Raumabfolge von Grünstruktur, Bebauung und Ortskern darstellen kann. Vielmehr müsse auch das Thema der teilenden Straße und der unterschiedlich wirkenden Straßenseiten aufgegriffen werden. Dazu sei ein symbolischer Brückenschlag zwischen der westlichen und der östlichen Seite herzustellen.

Frau Prof. Loidl-Reisch konstatiert, dass die vorhandenen Biotopstrukturen zu berücksichtigen seien. Bei den zu schaffenden Stellplatzangeboten solle über eine mögliche Nutzung der fünften Fassade nachgedacht werden. Hier gelte es innovative Ansätze zu entwickeln und neu zu denken (Bsp. Freianlage einer Kindertagesstätte auf dem Dach).

Herr Petersen rät am Ende der Diskussionsrunde dringend dazu, den beauftragten Büros für die Bearbeitung der Aufgabe mehr Zeit einzuräumen, um die der Bedeutung des Ortes angemessen, qualitätvollen Entwürfe zu ermöglichen.



Geltungsbereich für die Bearbeitung der Aufgabenstellung

Empfehlungen des Beirates:

1. Vorhandene markante Motive und Elemente im Umfeld sollten bei der Bearbeitung unbedingt beachtet werden (Kräne, Großgrün etc.).
2. Ein Brückenschlag als Verbindungsmöglichkeit beider Seiten der Stadtautobahn sollte nicht ausgeschlossen werden.
3. Das DGNB-Bewertungssystem (oder ähnliches) für Gebäude und Freiräume sollte in die Aufgabe aufgenommen werden.
4. In das Bewertungsgremium der Arbeiten sollte ein Mitglied des Planungs- und Gestaltungsbeirates aufgenommen werden.
5. Die Bearbeitungszeit sollte verlängert werden, um für diese wichtige, komplexe Aufgabe entsprechend qualifizierte Beiträge zu bekommen.
6. Für spätere Realisierungen im Bereich Hochbau und Freiräume sollten Wettbewerbe erfolgen. Dabei sind insbesondere junge Büros einzubeziehen.